

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 38

Artikel: Die Rote Hand
Autor: Hutten, Ulrich von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Rote Hand

Hört! Kommt erst der Friede übers Land,
Laßt uns dann im Stillen fühl' verbünden!
Auf! Laßt eine Bande uns begründen,
Und ihr Name sei: Die Rote Hand!

Wir bedrohen nicht mit Henkersmuth,
Was in Eintracht heilig allen Bürgern.
Unser Urtheil schreiben wir den Bürgern
Aller Völker! Und wir schreiben — Blut!

Wo ein Bube noch vom Kriege spricht,
Schleppt ihn! Greift ihn! Hundert rote Hände —
Oh' er mit der Rede noch zu Ende,
An den Galgen mit dem Wichtelwicht!

Ulrich von Sulten

Wie reimt sich das?

Meinem unschuldigen Rekrutenherzen
wurde seinerzeit eingeprägt, der Wacht-
dienst sei gleichbedeutend mit einem
Ehrendienst. Vermochten jedoch einmal
meine Kaputknöpfe nicht mit dem Seuer
des Diamanten Koh-i-noor zu wetzeln,
so hieß es gleich: Dir chömmet de einisch
am Sunntig uf d' Strofwach! Heute
noch kann ich nicht verstehen, warum man
beim Militär statt der verdienten Maßregelung
einer besondern Ehre teilhaftig werden
soll, und dazu noch an einem heiligen
Sonntag. Der Sprachschach unseres Wehr-
wesens erfährt immerhin eine ungeahnte
Bereicherung durch den merkwürdigen Be-
griff: Ehrenstrafe. 21. St.

Tres faciunt collegium

Einer erzählt, er habe nur Freitags,
wenn er durch eine bestimmte Straße gehe,
Schmerzen im rechten Bein. Zwei andere,
von denen der erste seine Schmerzen nur
Donnerstags hat, der andere zwar auch
Freitags, aber im linken Bein, lachen über
den kuriosen Kerl laut auf. 51k.

Kleines Gespräch

Marianne: Wir hatten es uns ehemals
anders geträumt, das mit der vielber-
heißenden moskowitzischen Dampfwalze
im Ofen.

John Bull: Schicksals Tücke!

Marianne: . . . und das mit den Dar-
danellen.

John Bull: Schicksals Türke! 21. St.

Die spanischen Maulesel

Aus Zeitungsberichten ist zu entnehmen,
daß die schweizerische Heeresverwaltung den
Ankauf einer großen Anzahl spanischer
Maulesel beschlossen habe. Um nun die
Beunruhigung zu zerstreuen, die diese epoche-
machende Nachricht in den Kreisen der
schweizerischen Maul-Esel verursachen
könnte, wollen wir hier ausdrücklich kon-
statieren, daß es sich um wirkliche Maul-
esel der Gattung „Asinus caballus equi frater“
handelt. Es ist in den Kreisen der Heeres-
verwaltung genugsam bekannt, daß die
andere Sorte Maul-Esel in der Schweiz
nicht nur in großen Mengen vortreten ist,
sondern durch den europäischen Krieg eine
geradezu erschreckende Vermehrung ge-
funden hat. 5. Germann Straehl

Tod! Wer je den Frieden uns bedroht
Und im Haß die Völker wird verkehren!
Allen Schreibern, Advokaten, Hezern,
Den gewissenlosen Hunden — Tod!

Sind sie doch erbärmlich, schwach und krank!
Möcht' man diese Schufte nur betrachten —?
Edle Völker führen sie zum Schlachten,
Und sie sitzen auf der Ofenbank —

Lieber Nebelspalter!

Herr Ch. kam von der Musterung.
Tauglich war er befunden worden und
mieß war ihm zu Mute. Draußen traf er
einen guten Freund. Der stellte ihn ob
seiner Traurigkeit in diesem Zusammenhang
zur Rede. Was er für ein Patriot sei,
was das heißen solle usw. „Ach,“ wehrte
jener ab, „wenn es auf mich allein an-
käme, dann wäre mir alles weitere ja
gleichgültig, aber . . .“ — „Was für ein
Aber?“ — „Ja, die Sache mit meiner
Frau, das ist so 'ne Geschichte. Wie Frauen
einmal sind . . . so, so — na, und im Gan-
zen . . .“ — „Nun,“ beruhigte ihn der gute
Freund, „da brauchst du keine Angst zu
haben. Die Männer, die jetzt noch für
untauglich erklärt werden, dürften es für
die Frauen erst recht sein.“ 25. 21.

Der asketische Gaul

Müde und in sich gekehrt
steht ein Gaul am Bankgebäude.
Die gesamte Lebensfreude
ist ihm keinen Rappen wert.
Ach, er hat's wie weit und breit
die Philister und Asketen,
Erstens fehlen die Moneken;
zweitens: hätte er denn Zeit?

Haul Altheer

Lieber Nebelspalter!

Dem wegen seiner Grobheit bekannten
Oberstabsarzt und seinem jungen Assisten-
zarzte wird ein Landwehrmann zur Unter-
suchung vorgeführt. Es entspinnt sich fol-
gender Dialog:

Assistenzarzt: Haben Sie Schmerzen?

Landwehrmann: Jawohl, Herr Doktor.

Assistenzarzt: Unmilitärisch! „Jawohl,
Herr Assistenzarzt“ heißt das, nicht
„Jawohl, Herr Doktor“!

Landwehrmann: Jawohl, Herr Doktor.

Assistenzarzt: Haben Sie heute schon
etwas gegessen?

Landwehrmann: Nein, Herr Doktor!

Assistenzarzt: Sperren Sie die Ohren
auf! „Herr Assistenzarzt“ heißt das,
nicht „Herr Doktor“ . . .

Oberstabsarzt: Bitte, halten Sie sich
damit nicht auf, Herr Assistenzarzt! Be-
handeln Sie erst 'mal den Mann. Ziel-
leicht kommt er dann von selbst darauf,
daß Sie kein Doktor sind. 6.

Angstvertrochen, blöder wie ein Schaf,
Hoden sie, die Notdurft zu verrichten,
Unheil, Brand und Massentod zu schlichten,
In der Tinte und am — Telegraph.

Kommt der Friede endlich übers Land,
Wollen wir im Eide uns verbünden!
Die Geheimgesellschaft will ich gründen
Und ihr Name sei: Die Rote Hand!

Nach dem Hahenschrei

Hörtest du den Hahenschrei?
Was er wohl bedeuten mag?
Unser Küssen sei vorbei,
Wenn uns grüßt der junge Tag.

Schönes Mädchen, lebe wohl!
Bald das Leben mich umfängt,
Wo ein jeder kalt und fremd
Sich vorbei am andern drängt.

Wo ein jeder ein Gesicht
Ernst und wichtig trägt zur Schau,
Wo der Alltag herrscht und lärmt,
Und die Sorge lauert grau.

Und wie jene so auch ich
Bahne mir den Weg durch sie,
Heimlich aber klingt in mir
Eine süße Melodie.

Und ein Liedchen singt und klingt
Und erzählt mir mancherlei
Wunderbare Dinge, die
Mit dem Hahenschrei vorbei.

J. Wif-Gäheli.

Kein Wunder

Generalarzt: Dieser Kusse hat alle An-
zeichen einer totalen Nikotinvergiftung.
Hoheit: Kein Wunder! Armen Kerle
wurden ja auch furchtbar vertobakt. 6.

Nacht

Das letzte Tram hat ausgeächzt,
Nur dann und wann ein Autofauchen;
Die Stadt, die lang nach Ruh' gelehzt,
Fühlt nun der Nachtluft stilles Hauchen.

Nur ab und zu ein harter Schritt
Und Lampenschimmer in den Scheiben . . .

Und alles Leben, Tritt für Tritt,
Geht durch die Nacht und kann nicht bleiben. 6. Hansli

Kleinigkeiten

Wenn es wahr ist, daß nur der Verzicht auf
irdische Genüsse die Tore des Himmels öffnet, dann
müssen eigentlich und notgedrungen alle die dicken
Herren Pfarrer Nachschlüssel haben.

Jede Stadt hat die Polizeistunde, die sie verdient.

Das einzige Mittel gegen die Ewigkeit ist die
Gegenwart.

Die Stimmenmehrheit ist die Mutter alles Kleinen.

Die Nebel und der Sonnenschein
Gebären uns den süßen Wein.
Der beste aber allerweilen
Alkoholfrei und kommt von Weiten.